

Helmut Kromrey/Jochen Roose/Jörg Strübing

Empirische Sozialforschung

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	8
Tabellenverzeichnis	9
Vorwort und Lernziele	10
Vorbemerkungen: Wozu „Methoden empirischer Sozialforschung“?	12
1 Empirische Sozialforschung und empirische Theorie	15
1.1 Zur Situation empirischer Sozialwissenschaft.....	15
1.1.1 Funktion von Wissenschaft in der Gesellschaft	15
1.1.2 Zum Verhältnis von Wissenschaft und Praxis	17
1.1.3 Zum Verhältnis von Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung	19
1.1.4 Zum Verhältnis von „wissenschaftlicher Erfahrung“ und Alltagserfahrung	21
1.2 Grundpositionen der Erfahrungswissenschaft	24
1.2.1 Annahme der Existenz einer „tatsächlichen Welt“	24
1.2.2 Ordnung, Struktur, Gesetzmäßigkeiten.....	26
1.2.3 Empirische Erfahrung als Grundlage des Wissens	28
1.2.4 Ein Missverständnis: standardisiert = quantitativ.....	31
1.3 Empirische Sozialforschung als „kritisch-rationale Wissenschaft“	34
1.3.1 Begriffsklärung	34
1.3.2 Einige Prinzipien der empirischen Forschungsmethode in der Version des „Kritischen Rationalismus“	35
1.3.3 Probleme und Dilemmata bei der Suche nach empirischen „Gesetzen“	40
1.3.4 Hypothesen und Theorien	47
1.3.5 Empirische Theorie und Realität.....	49
1.3.6 Hypothesentest und Theorieentwicklung im Wechselspiel von Theorie–Empirie– Theorie. Ein Beispiel	52
1.4 Empirische Verfahren und alternative Wissenschaftspositionen.....	55
1.5 Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden.....	58
1.5.1 Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	64
2 Forschungsfragen, Forschungsdesign, Forschungsprozess	65
2.1 Fragestellungen und Forschungsansätze: Einige Beispiele	65
2.2 Der Forschungsprozess als eine Reihe ineinander verzahnter Entscheidungen	69

2.3	Entdeckungs-, Begründungs- und Verwertungszusammenhang: Das Problem der Wertungen in der empirischen Forschung.....	73
2.4	Forschungsplanung und Forschungsdesign	77
2.4.1	Das Modell wissenschaftlicher Erklärung von Hempel und Oppenheim	78
2.4.2	Das Design hypothesen- und theorietestender Forschung.....	80
2.4.3	Experiment und Quasi-Experimente	85
2.4.4	Das Evaluationsdesign der Programmforschung	92
2.4.5	Das deskriptive Survey-Modell: Querschnittserhebung nicht-experimenteller Daten.....	96
2.4.6	Spezielle Untersuchungsanordnungen	100
2.5	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden	107
2.5.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie.....	111
3	Die empirische „Übersetzung“ des Forschungsproblems	112
3.1	Problempräzisierung und Strukturierung des Untersuchungsgegenstandes: dimensionale und semantische Analyse	112
3.2	Dimensionale Analyse	118
3.2.1	Vorgehen bei einer dimensionalen Analyse.....	118
3.2.2	Beispiel einer dimensionalen Analyse: Berufserfolg und soziale Herkunft.....	121
3.3	Semantische Analyse	129
3.3.1	Vorgehen bei einer semantischen Analyse	130
3.3.2	Drei Beispiele für semantische Analysen.....	133
3.4	Zusammenfassung: Semantische Analyse und dimensionale Analyse im Vergleich....	139
3.5	Begriffe und Definitionen.....	142
3.5.1	Nominaldefinition 1: Voraussetzungen	146
3.5.2	Begriffe und Begriffsarten: Funktionen, theoretischer und empirischer Bezug von Begriffen.....	148
3.5.3	Nominaldefinition 2: Eigenschaften	152
3.5.4	Realdefinitionen	156
3.6	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden	159
3.6.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie.....	161
4	Strategien der Operationalisierung und Indikatorenauswahl	162
4.1	Indikatoren.....	162
4.2	Indexbildung	169
4.3	Operationalisierung	175
4.3.1	Der Vorgang der Operationalisierung von Begriffen und von Aussagen	177

4.3.2	Gültigkeit – ein „Gütekriterium“ für die Operationalisierung	184
4.4	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden.....	190
4.4.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	191
5	Messung und Datenerhebung in den Sozialwissenschaften.....	192
5.1	Die Informationsgewinnung im Prozess der empirischen Forschung.....	192
5.2	Exkurs: Die Rolle der Statistik bei empirischen Untersuchungen	194
5.2.1	Statistik als Modelldenken.....	194
5.2.2	Ist Soziales „quantifizierbar“?	196
5.2.3	Statistik und Individualität	199
5.3	Variablenbildung – Messen – Datenmatrix	201
5.3.1	Grundlagen: Messen als strukturtreue Abbildung und Messniveaus	201
5.3.2	Variablenkonstruktion.....	207
5.3.3	Die Datenmatrix; Prinzipien der Datensammlung.....	210
5.4	Vertiefung: Die axiomatische Messtheorie	217
5.4.1	Grundbegriffe.....	217
5.4.2	Die Messskala	220
5.4.3	Messniveaus/Skalentypen	223
5.4.4	Skalentypen und zulässige Aussagen; empirisch sinnvolle/sinnlose Statistik	226
5.5	Messen durch Indizes (Indexmessung)	228
5.6	Der sozialwissenschaftliche Spezialfall: Messen durch Befragung.....	238
5.7	Zuverlässigkeit (Reliabilität) der Messung	240
5.8	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden.....	243
5.8.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	248
6	Auswahlverfahren.....	250
6.1	Zentrale Begriffe: Grundgesamtheit, Auswahl-, Erhebungs- und Untersuchungseinheiten	252
6.2	Anforderungen an die Stichprobenkonstruktion	259
6.3	Typen von Auswahlverfahren (Überblick).....	261
6.4	Nicht zufallsgesteuerte Auswahlverfahren	262
6.4.1	Willkürliche Auswahl.....	262
6.4.2	Bewusste Auswahlen	263
6.4.3	Quoten-Auswahl (quota-sample).....	266
6.5	Zufallsgesteuerte Auswahlverfahren	273
6.5.1	Verfahren zur Erstellung einfacher Zufallsauswahlen	277

6.5.2	Verfahren zur Erstellung komplexer Zufallsauswahlen	281
6.5.3	Random-Route-Verfahren (Zufallsweg)	287
6.6	Zusammenfassung: Vor- und Nachteile der verschiedenen Auswahlverfahren	289
6.7	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden	293
6.7.1	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	295
7	Datenerhebungsverfahren und -instrumente der empirischen Sozialforschung ..	296
7.1	Empirische Inhaltsanalyse	297
7.1.1	Das (vereinfachte) Modell sozialer Kommunikation	301
7.1.2	Die Entwicklung des inhaltsanalytischen Kategoriensystems	304
7.1.3	Anforderungen an das Kategoriensystem	309
7.1.4	Phasen der Inhaltsanalyse	312
7.1.5	Verschiedene inhaltsanalytische Ansätze	317
7.2	Beobachtung	320
7.2.1	Arten der Beobachtung	322
7.2.2	7.2.2 Anwendungsprobleme bei der systematischen Beobachtung	324
7.3	Befragung	330
7.3.1	Eigenschaften der Interview-Situation	332
7.3.2	Nochmals: Das Modell sozialer Kommunikation (erweitert)	335
7.3.3	Die Lehre von der Frage und vom Fragebogen	340
7.3.4	Befragung als Messvorgang	361
7.3.5	Beispiel für einen Fragebogen (mündliches Einzelinterview)	363
7.4	Vergleich der Erhebungsverfahren Inhaltsanalyse, Beobachtung, Befragung	365
7.4.1	Besonderheiten und Ähnlichkeiten: Die Inhaltsanalyse als Basismodell	365
7.4.2	Zuverlässigkeit, Gültigkeit, Repräsentativität	369
7.5	Annotationen aus der Perspektive qualitativ-interpretativer Methoden	377
7.5.1	Interviews	377
7.5.2	Ethnografie und Beobachtung	379
7.5.3	Inhaltsanalyse	382
7.5.4	Weiterführende Literatur zur qualitativ-interpretativen Methodologie	382
8	Methoden und Modelle der deskriptiven Statistik	385
8.1	Einige zentrale Begriffe	387
8.2	Univariate Statistik	392
8.2.1	Häufigkeitsverteilungen	393
8.2.2	Die Darstellung von Häufigkeitsverteilungen	397

8.2.3	Maße der zentralen Tendenz einer Verteilung (Mittelwerte).....	401
8.2.4	Streuungsmaße	410
8.2.5	Messung der Konzentration einer Verteilung	417
8.3	Bivariate Statistik	428
8.3.1	Modelle zur Messung der „statistischen Beziehung“ zwischen Variablen	432
8.3.2	Tabellenanalyse	439
8.3.3	Lineare Einfachregression	455
8.3.4	Korrelationsrechnung.....	463
8.4	Weiterführende Analyseverfahren und Software	474
8.4.1	Weitere Analyseverfahren im kurzen Überblick	474
8.4.2	Analysesoftware	477
8.5	Annotationen aus der Perspektive qualitativ- interpretativer Methoden.....	479
9	Typische Forschungsstile qualitativ-interpretativer Sozialforschung – Eine Übersicht.....	482
9.1	Grounded Theory	482
9.1.1	Vorgehen der Grounded Theory	485
9.1.2	Literatur zur Grounded Theory	489
9.2	Objektive Hermeneutik	489
9.2.1	Vorgehen der objektiven Hermeneutik.....	491
9.2.2	Literatur zur objektiven Hermeneutik.....	493
9.3	Dokumentarische Methode.....	493
9.3.1	Vorgehen der dokumentarischen Methode.....	497
9.3.2	Literatur zur dokumentarischen Methode	500
9.4	Ethnomethodologische Konversationsanalyse	500
9.4.1	Vorgehen der ethnomethodologischen Konversationsanalyse.....	503
9.4.2	Literatur zur ethnomethodologischen Konversationsanalyse	505
9.5	Narrationsanalyse und Biografieforschung	505
9.5.1	Vorgehen der Narrationsanalyse und Biografieforschung.....	508
9.5.2	Literatur zur Narrationsanalyse und Biografieforschung	510
9.6	Diskursanalyse	510
9.6.1	Vorgehen der Diskursanalyse.....	512
9.6.2	Literatur zur Diskursanalyse	515
10	Literaturverzeichnis.....	516

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1: Designtyp Theorie- und Hypothesentest	83
Abbildung 2.2: Design-Strukturen bei Experimenten	88
Abbildung 2.3: Programmevaluation.....	93
Abbildung 2.4: Strukturmodell nicht-experimenteller Forschung	99
Abbildung 3.1: Schema des Feldes der Massenkommunikation.....	120
Abbildung 3.2: Arbeitsschritte der dimensional und der semantischen Analyse	142
Abbildung 3.3: Definition von "Begriff"	145
Abbildung 4.1: Antwortverhalten - Einstellung - Verhalten	168
Abbildung 4.2: Fragebogenausschnitt Wohnqualität	172
Abbildung 4.3: Operationalisierung von Konstrukten durch Indikatoren.....	179
Abbildung 4.4: Zusammenhang von Bildung und Berufserfolg.....	180
Abbildung 4.5: Modifiziertes Theorienmodell	182
Abbildung 4.6: Ebenen der Operationalisierung	184
Abbildung 4.7: Semantische Gültigkeit: zu enge Operationalisierung.....	186
Abbildung 4.8: Semantische Gültigkeit: zu weite Operationalisierung	186
Abbildung 4.9: Semantische Gültigkeit: nicht trennscharfe Operationalisierung.....	187
Abbildung 4.10: keine semantische Gültigkeit.....	187
Abbildung 5.1: Messvorgang im Überblick	207
Abbildung 5.2: Beispiel eines 2-dimensionalen Merkmalsraums (Alter und Einkommen). Eigene Abbildung.....	212
Abbildung 5.3: Beispiel eines 3-dimensionalen Merkmalsraums (Alter, Einkommen, Bildung). Eigene Abbildung.....	212
Abbildung 5.4: Schematischer Ablauf des Messens	232
Abbildung 6.1: Nicht zufallsgesteuertes Auswahlverfahren (Kapitel 6.4).....	262
Abbildung 6.2: Zufallsgesteuerte Auswahlverfahren (Kapitel 6.5).....	262
Abbildung 6.3: Verteilung von Anteilswerten in der Stichprobe	276
Abbildung 7.1: Schema der Interaktionsprozessanalyse nach Bales	329
Abbildung 7.2: Beurteilungsskala.....	347
Abbildung 7.3: Beispiele für Skalen.....	348
Abbildung 7.4: Bereiche der FBS-Checkliste	356
Abbildung 7.5: Befragungsformen.....	358
Abbildung 8.1: Wahlergebnisse in Nordrhein-Westfalen - Balkendiagramm.....	399
Abbildung 8.2: Einkommensverteilung – Histogramm.....	400
Abbildung 8.3: Typische Verteilungsformen	401
Abbildung 8.4: Mittelwerte in Verteilungen	410
Abbildung 8.5: Koordinatensystem zur Erstellung der Lorenz-Kurve	422
Abbildung 8.6: Lorenz-Kurve	425
Abbildung 8.7: Berechnung des Lorenzkurven-Maßes	426
Abbildung 8.8: Beispiele für Streudiagramme.....	432
Abbildung 8.9: Bestimmung der Fehlervarianz	465
Abbildung 8.10: Varianzzerlegung.....	468

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.1: Vergleich Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung	21
Tabelle 1.2: Vergleich von wissenschaftlicher Erfahrung und Alltagserfahrung	24
Tabelle 7.1: Arten von Beobachtung	323
Tabelle 7.2: Inhaltsanalytische Forschungspläne (nach Holsti 1968, 604)	368
Tabelle 7.3: Ausfälle bei einer Umfrage	374
Tabelle 8.1:	392
Tabelle 8.2:	394
Tabelle 8.3:	394
Tabelle 8.4: Landtagswahlergebnisse in Nordrhein-Westfalen 1985, 1955 und 2005	396
Tabelle 8.5:	396
Tabelle 8.6: Verteilung des Vermögens auf die Haushalte in der BRD 1973	397
Tabelle 8.7: Verteilung des Vermögens in der Bundesrepublik Deutschland 1973	398
Tabelle 8.8: Schichtung des Bruttoerwerbs- und Vermögenseinkommens in der Bundesrepublik Deutschland 1978	399
Tabelle 8.9: Kumulierte absolute Häufigkeit (Lotto-Beispiel)	406
Tabelle 8.10: Kumulierte absolute Häufigkeit (Beispiel Vermögensverteilung)	406
Tabelle 8.11: Berechnung arithmetisches Mittel (Beispiel Vermögensverteilung)	408
Tabelle 8.12: Arbeitstabelle zur Berechnung der Varianz	415
Tabelle 8.13: Lebensmitteleinzelhandel in Deutschland	420
Tabelle 8.14: Arbeitstabelle zur Berechnung der Lorenz-Kurve (Vermögensverteilung)	423
Tabelle 8.15: Arbeitstabelle zur Berechnung der Lorenz-Kurve (Einkommensverteilung)	424
Tabelle 8.16: Einkommen und Mietbelastung	431
Tabelle 8.17: Mietbelastung und Einkommen (konditionale Verteilung)	434
Tabelle 8.18: Studiendauer und Geschlecht	435
Tabelle 8.19: Stigmatisierung der Obdachlosigkeit	441
Tabelle 8.20: Stigmatierung der Obdachlosigkeit (dichotomisiert)	443
Tabelle 8.21: (Indifferenztablelle): Stigmatisierung der Obdachlosigkeit (Indifferenztablelle)	445
Tabelle 8.22: Beispiel für Regressionsgerade	458
Tabelle 8.23: Berechnung der Regressionsgleichung (Arbeitstabelle)	462
Tabelle 8.24: Beispiel für unterschiedliche Assoziationsstärke	464
Tabelle 8.25: Berechnung erklärte Varianz	470
Tabelle 8.26: Fall a	473
Tabelle 8.27: Fall b	473
Tabelle 8.28: Regressionsverfahren im Überblick	475

Vorwort und Lernziele

Der vorliegende Studienbrief liefert einen umfassenden Einblick in die quantitative Forschungslogik, den Forschungsprozess und damit verbunden den verschiedenen Auswahl- und Datenerhebungsverfahren sowie eine Einführung in die Methoden und Modelle der deskriptiven Statistik. Geschrieben wurde dieser Studienbrief in der ursprünglichen Fassung vom Soziologen **Helmut Kromrey**, Universitätsprofessor i.R. und bis 2004 Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie und Methodenlehre an der Freien Universität Berlin. Die 13., vollständig überarbeitete Auflage wurde ebenfalls von Helmut Kromrey verfasst in Zusammenarbeit mit Jochen Roose und Jörg Strübing. **Jochen Roose** ist Professor für Sozialwissenschaften am Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław in Polen. **Jörg Strübing** forscht und lehrt zu qualitativ-interpretativen Methoden der empirischen Sozialforschung an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Das Werk wurde von **Nora Berner, M.A.**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrgebiet und **Prof. Dr. Julia Schütz**, Lehrgebietsleiterin der Empirischen Bildungsforschung, in das Format des Studienbriefes übertragen und durch das Vorwort und die Lernziele ergänzt. Der vorliegende Studienbrief umfasst alle Inhalte der alten Studienbriefe „Empirische Sozialforschung - **Kurseinheit 1**: Empirische Theorie, Forschungsprozess und Operationalisierung“ und „Empirische Sozialforschung - **Kurseinheit 2**: Messung und Datengewinnung“.

Wir empfehlen Ihnen ergänzend und begleitend die Lektüre des Buches: Böhm-Kasper, Oliver; Schuchart, Claudia; Weishaupt, Horst (2009). Quantitative Methoden in der Erziehungswissenschaft. Darmstadt: WBG. Die Inhalte beider Werke überschneiden und ergänzen sich teilweise, geben jedoch einen umfassenden Überblick zu quantitativen Forschungsverfahren und fördern das Verstehen einer empirischen Forschungslogik. Ihr Selbststudium wird durch das Angebot zahlreicher Webinare, Präsenzveranstaltungen und Online-Sprechstunden am Lehrgebiet Empirische Bildungsforschung ergänzt. Der vorliegende Studienbrief schließt mit einem Kapitel zur qualitativen Forschung (Kapitel 9) und bietet Ihnen dadurch eine erste Vorbereitung auf das Modul 2A: Empirische Bildungsforschung – Qualitative Methoden. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg beim Lesen und bei der Durcharbeit des Studienbriefes.

Mit der Bearbeitung dieses Studienbriefes sind folgende Lernziele verbunden:¹

Verstehen

- Sie können quantitative Forschungsmethoden in ihren Grundzügen verstehen und beschreiben.
- Sie kennen den Zusammenhang und die Abgrenzung der empirischeren Sozialforschung zur empirischen Bildungsforschung.
- Sie können verschiedene Forschungsdesigns beschreiben.
- Sie können den Planungsprozess für einen quantitativen empirischen Forschungsprozess diskutieren.
- Sie können unterschiedliche Anwendungsszenarien für quantitative Studien der Bildungswissenschaft angeben.

Anwenden

- Sie können eigenständig ein quantitatives Forschungsdesign beginnend mit der Formulierung einer Forschungsfrage konzipieren.
- Sie sind in der Lage, Strategien und Methoden der empirischen Datenerhebung und Datenauswertung anzuwenden.
- Sie können die Methoden der quantitativen Bildungsforschung im Rahmen einer Problemstellung eigenständig anwenden.

Analysieren

- Sie können Fragestellungen der Bildungswissenschaft unter dem Gesichtspunkt geeigneter Studiendesigns analysieren.
- Sie sind in der Lage quantitative empirische Studien vor dem Hintergrund der Methodenwahl zu beurteilen.
- Sie können das methodische Vorgehen eigener Erhebungen kritisch begründen.

¹ Die Lernziele orientieren sich an der [Lernzieltaxonomie](#) nach Bloom.

Vorbemerkungen: Wozu „Methoden empirischer Sozialforschung“?

Ergebnisse empirischer Sozialforschung prägen unseren Alltag. Wir begegnen ihnen tagtäglich: in der Presse, in Rundfunk und Fernsehen – sowohl direkt (vor und nach Wahlen, als Werte aus demoskopischen Umfragen wie dem „Politbarometer“) als auch indirekt (etwa als Resultate von Marktforschungen). Auch die Politik ist nicht unerheblich von der Demoskopie abhängig: Keine Partei, kein Politiker, kein Parlament wird über politische Streitfragen entscheiden, ohne zuvor die Meinungen „seiner“ Wählerschaft erkunden zu lassen. Und wer selbst politisch oder sozial aktiv ist – in Vereinen, Verbänden oder Parteien, als Mitglied eines kommunalen Ausschusses oder Beirats, als Betroffene in einer Bürgerinitiative –, hat sich des Öfteren mit Gutachten und mit Informationen aus empirischen Erhebungen auseinanderzusetzen. Wer sich dabei nicht lediglich auf seinen Glauben verlassen will, tut gut daran, sich einen Überblick darüber zu verschaffen, was empirische Sozialforschung leisten kann – aber auch: wo ihre Grenzen liegen.

Das gilt erst recht für Studierende der Sozialwissenschaften. Alle Sozialwissenschaften verstehen sich als empirische Disziplinen; sie verfahren bei der Gewinnung ihrer Aussagen im Wesentlichen nach der gleichen Forschungslogik und bedienen sich der Instrumente aus dem gleichen Werkzeugkasten. Wie dies geschieht und wie die Geltung der gewonnenen wissenschaftlichen Aussagen begründet und geprüft wird, das gehört zu den selbstverständlichen Basiskenntnissen, die sich jede und jeder Studierende anzueignen hat, wenn sie oder er das gewählte Fach als Wissenschaft erleben und nicht lediglich als Glaubenslehre konsumieren will. Dabei gilt es allerdings, zunächst ein leider weit verbreitetes Vorurteil zu überwinden, das sich für den Neuling als größtes Lernhemmnis erweisen kann: dass nämlich der damit angesprochene Wissensbereich schwierig und unangenehm, trocken und langweilig sei. Dem sei hier entgegengestellt: Für ein eigenständiges Studieren ist es nicht nur unabdingbar, sich mit den Grundlagen des Gewinnens wissenschaftlicher Erkenntnis, mit den Ansätzen und Strategien zur Erforschung der sozialen Wirklichkeit, mit den Regeln empirisch fundierter Argumentation und rationaler Kritik, mit den jeweils unterschiedlichen Möglichkeiten und Reichweiten, aber auch Fallstricken der verfügbaren Methoden der Informationsgewinnung zu befassen. Mehr noch: Es kann auch außerordentlich faszinierend sein!

Das vorliegende Lehrbuch will Grundlagenkenntnisse über die verbreiteten Strategien und Methoden empirischer Datenbeschaffung und Datenauswertung vermitteln, die in den verschiedensten Feldern beruflicher Praxis ebenso wie in unterschiedlichsten Studiengängen an Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Akademien und Universitäten gefragt sind. Rein fachwissenschaftlich aufgebaute Überblickswerke bieten insbesondere der und dem mit erfahrungswissenschaftlichem Denken wenig Vertrauten häufig nur schwer Zugang zum Stoff. Das Voraussetzen von Vorkenntnissen erweist sich dabei ebenso als hinderlich wie eine von der Forschungspraxis losgelöste Darstellung oder die vorherrschende konzeptionelle Trennung in Grundlagen der Erkenntnistheorie, Verfahren der Datenerhebung (Methodenlehre) und Verfahren der Auswertung (Statistik und Datenverarbeitung). Der vorliegende Text setzt hingegen keine Vorkenntnisse voraus. Er ist vor allem für einen Personenkreis geschrieben, der sich in den Problemkreis neu einarbeiten will, also etwa für Studierende am Anfang eines Studiums der So-

zialwissenschaften, für Teilnehmer projektorientierter Studiengänge sowie für Personen außerhalb der Hochschulen, die sich einen Überblick über Vorgehensweisen und Probleme empirischer Wissenschaft verschaffen möchten. Wegen seiner Orientierung an ebendiesem Personenkreis knüpft der Text so weit wie möglich zunächst am alltäglichen Sprachgebrauch an, bevor dann schrittweise die Fachterminologie eingeführt wird. Eine gewisse Redundanz ist dabei nicht zu vermeiden, ist sogar im Interesse des leichteren „Hineinfindens“ durchaus gewollt.

Aus didaktischen Erwägungen ist das Gliederungsprinzip nicht eine methodologisch-wissenschaftliche Systematik, sondern der Ablauf eines realen Forschungsprozesses. Aufbauend auf Erfahrungen mit unterschiedlichen Lehrveranstaltungsformen und aus Forschungsarbeiten wird angestrebt, im Text in zweifacher Hinsicht Inhalte miteinander zu verbinden, die man ansonsten meist getrennt dargeboten findet: Zum einen handelt das Buch grundlegende wissenschaftstheoretische und methodologische Aussagen gemeinsam mit Problemen der Forschungspraxis ab. Zum anderen werden Techniken der Datenerhebung in Verknüpfung mit Methoden der Datenauswertung dargestellt. Allerdings bleibt das Feld der Auswertung und Analyse, um den Umfang in Grenzen zu halten, auf Prinzipien der Datenaufbereitung und auf Modelle der deskriptiven Statistik beschränkt.

Die Darstellung legt Wert darauf, nicht auf abstraktem Niveau stehen zu bleiben, sondern jeweils praktische Beispiele einzubeziehen. Obwohl methodologische und mathematisch-statistische Vorkenntnisse nicht vorausgesetzt werden, und obwohl der zur Verfügung stehende Platz angesichts der Fülle des abzuhandelnden Stoffs sehr eng ist, versuchen die Autoren, Verständlichkeit nicht um den Preis der Oberflächlichkeit zu erzielen. So findet der interessierte Leser in den Fußnoten zahlreiche weiterführende Hinweise zum vertiefenden Studium. Obwohl durchgängig an der Zielgruppe „Anfängerin und Anfänger“ orientiert, ist das Lehrbuch dadurch auch für „Fortgeschrittene“ von Nutzen.

Trotz aller von Auflage zu Auflage eingefügten Ergänzungen verbleibt als nicht ausräumbarer „Mangel“ die Selektivität des dargestellten Stoffes, die notwendige Beschränkung auf ausgewählte Modelle und Verfahren. Um nicht eine – gerade für Anfänger verwirrende und undurchschaubare – Fülle sich teilweise widersprechender methodologischer Positionen darstellen und gegeneinander abgrenzen zu müssen, werden jeweils nur einige Ansätze exemplarisch abgehandelt. Dies gilt insbesondere für die Ausrichtung an der wissenschaftstheoretischen Position des Kritischen Rationalismus. Dies ist weniger eine programmatische als eine didaktische Entscheidung: Die gängigen Methoden empirischer, standardisiert verfahrenender Sozialforschung sowie deren theoretische Begründungen und Anwendungsregeln sind von Vertretern dieser Richtung der Erfahrungswissenschaft entwickelt worden. Ein Verständnis der konkreteren Vorgehensweisen und eine Einschätzung ihrer Gültigkeit und Reichweite sind erst mit einigen grundlegenden Kenntnissen dieser Wissenschaftstheorie möglich. Eine Einschätzung der Qualität sozialwissenschaftlicher Forschung und die vielfältigen Ermessensentscheidungen bei ihrer Durchführung lassen sich ohne eine wissenschaftstheoretische Fundierung nicht kompetent leisten.

Obwohl bisher ohne weitere Differenzierung von „der empirischen Sozialforschung“ die Rede war, geht damit keinesfalls der Anspruch einher, in diesem Buch die empirische Sozialforschung

in ihrer Gesamtheit darzustellen. Vielmehr konzentriert sich der Text auf das Vorgehen der standardisiert verfahrenen – häufig irreführend als „quantitativ“ bezeichneten² – Sozialforschung. Dem möglichen Eindruck, es handle sich dabei um die einzige oder gar die einzig „richtige“ Vorgehensweise, wollen wir nicht nur in dieser Vorbemerkung entgegenwirken. Auch wenn ein methodenintegriertes Lehrbuch, das alle Richtungen umfasst, zu kompliziert (und zu dick) würde, will das Buch die alternativen Sichtweisen und Argumente der qualitativ-interpretativen Richtung mitführen. Deshalb ist jedes Kapitel um teils kurze, teils ausführlichere Kommentare („Annotationen“) ergänzt, die das jeweilige Thema aus qualitativ-interpretativer Perspektive skizzieren. In diesen Kommentaren werden einerseits die wichtigsten Unterschiede zu der im Haupttext dominierenden Perspektive einer kritisch-rationalistisch orientierten, standardisierten Sozialforschung markiert, zugleich aber auch Berührungspunkte zwischen den verschiedenen Perspektiven deutlich gemacht. Da „qualitativ-interpretativ“ in der Geschichte methodenwissenschaftlicher Diskurse eher als eine Residualkategorie (vgl. Hollstein & Ullrich 2003) aller nicht standardisiert verfahrenen und im Wesentlichen auf Quantifizierungen verzichtenden Sozialforschung entstanden ist, verwundert es wenig, dass sich unter diesem Label eine Vielzahl von Verfahren wiederfindet. Diese unterscheiden sich zum Teil deutlich voneinander, nicht nur in den methodischen Vorgehensweisen, sondern – wichtiger noch – in den grundlegenden erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen, aber auch in den sozialtheoretischen Orientierungen. Diese Differenzierungen werden in den Annotationen aus qualitativ-interpretativer Sicht markiert, wenn sie auch im Rahmen dieser kurzen Textabschnitte nicht im Detail präsentiert werden können. Das abschließende Kapitel 9 gibt dann einen Überblick über die Vorgehensweise verschiedener qualitativ-interpretativer Forschungsperspektiven.

Mit diesen Anmerkungen möchten wir deutlich machen, dass „die eine“ richtige Methode der Erkenntnisgewinnung nicht existiert. So einfach ist es (leider) nicht, und ein kompetenter Umgang mit sozialwissenschaftlicher Forschung – in der Lektüre oder in eigener Forschung – erfordert ein stetes Abwägen von Voraussetzungen und möglichen Alternativen. Universell einsetzbare Patentrezepte kann und will dieses Lehrbuch nicht bieten. Stattdessen will es Sie in eine spannende Welt methodischer und methodologischer Gedanken und Überlegungen einladen, die unsere Sicht auf die Welt nachhaltig mitprägen.

In seiner 13. Auflage erscheint das Lehrbuch in neuem Gewand. Der Verlagswechsel zu UVK geht mit zwei größeren Änderungen einher. Zum einen haben wir das Erscheinungsbild des Buches geändert. Das etwas größere Format und die erweiterten Möglichkeiten der Drucktechnik erlauben ein ansprechenderes Schriftbild. Zum anderen bearbeiten nun drei Autoren dieses Buch. Geblieben ist der Versuch einer Darstellung sozialwissenschaftlicher empirischer Methoden, die den Zugang so einfach wie möglich macht, aber dennoch nicht in unangemessene Vereinfachungen verfällt.

Berlin / Wrocław / Tübingen, im September 2016

Helmut Kromrey / Jochen Roose / Jörg Strübing

² Dazu mehr im Abschnitt 1.2.4.